

Ein Speicher wurde zum Schmuckstück

Die Restauration eines historischen Trotspeichers war für die Dällikerin Doris Gerber ein Herzensprojekt. Tatkräftige Unterstützung fand sie bei ihrem Mann Urs-Peter und der Architektin Christiane Thomas.

MARTINA KLEINSORG

DÄLLIKON. «Und was macht ihr jetzt damit?» Das sei die ihnen am häufigsten gestellte Frage, gibt Doris Gerber zu. «Unsere Antwort darauf ist: nichts.» Gerade konnten die Dällikerin und ihr Mann Urs-Peter mit der Bauabnahme die Restaurierung des 325 Jahre alten Trotspeichers offiziell abschliessen. Das Baujahr 1696 wurde im Zuge zahlreicher Sondierungen per dendrochronologischer Untersuchung festgestellt. Das Gebäude ist das älteste von einst fünf funktionsgleichen Speichern entlang der Hörnlistrasse. «Die anderen wurden in den 1960er Jahren abgerissen», bedauert Doris Gerber. Von ihrem Küchenfenster hat sie ihr Bijou im Blick. «Wir wollten den Speicher nicht tiefgreifend umbauen und haben auch keine neue Nutzung geplant.» Das Gewölbe werde dem 2013 gegründeten Rebverein, deren Mitglieder sie seien, weiter als Lager dienen.

Kauf war nicht geplant

Bereits vor 13 Jahren setzte sich Doris Gerber in einem «Denkmal-Wettbewerb» des Tages-Anzeigers für den inzwischen gewährten regionalen Schutz des Speichers ein, der nach der Kirche als ältestes Gebäude Dällikons gilt. «Dass wir ihn einmal kaufen werden, war eigentlich nicht geplant.» Seit Generationen im Besitz zweier Bauernfamilien, verstarb jener Eigentümer, der den Speicher innig liebte. Die Erbin wollte ihren Anteil veräussern, doch weder die Gemeinde noch der Rebverein zeigten Interesse. Da das defekte Dach Handeln erforderte, griff das Ehepaar Gerber im September 2018 zu und konnte ein Jahr später auch die zweite Hälfte erwerben. Die kantonale Denkmalpflege, die das Projekt eng begleitete, kündigte an, einen Grossteil der Restaurierungskosten zu übernehmen. «Auch die Gemeinde hat nachträglich einen Beitrag gesprochen», freut sich Doris Gerber. «Es lag eine gute Bausubstanz vor, bereits bei der Errichtung hat man hochwertiges Material aus der Region verwendet», bestätigt Christiane Thomas vom betrauten Architekturbüro Denkmalwerkstatt. «Im Furttal ist es der einzige Trotspeicher, der keine neuzeitli-



Die Bauherren Urs-Peter und Doris Gerber mit Architektin Christiane Thomas (v.l.). Fotos: Martina Kleinsorg



Die steile Stiege ins Dachgeschoss.

chen oder historisierenden Umformungen erfahren hat. Er ist wie er ist und soll auch so bleiben.» Jede Seite des am Hang erbauten Gebäudes präsentiert sich anders, weist die Architektin bei der Ortsbegehung auf eine Besonderheit hin. Die nach Norden zur Strasse gerichtete dreigeschossige Giebfassade wurde mit Bollensteinen erstellt.

«Dass wir den Speicher kaufen, war eigentlich nicht geplant»

Doris Gerber

Geplant war, den von Wetter und Abgasen beanspruchten Putz nur zu reparieren, doch wurden rund um Eingangstor und Fenster Reste von rund 200 Jahre alten Malereien entdeckt. Man entschied, den Verputz zu erhalten und schützenden Kalkputz zu applizieren.

Zweite Haut als Schutz

Nach Süden wurde der Speicher einst als Riegelfassade auf einem Fachwerk-Mauerwerk gestaltet. Eine nach dem Zweiten Weltkrieg angebrachte Verkleidung aus Zementfaserplatten wurde entfernt und das Riegelwerk wieder sichtbar gemacht. Auch wenn dieses, ebenso wie Gefache und Verputz, mangels Belüftung in schlechtem Zustand

war, entschied man sich auch hier für die Erhaltung. Eine «zweite Haut» dient nun dem Schutz und stellte die statische Stabilität wieder her.

Im Westen ist die Fassade vollständig gemauert und mit typischen roten Serenifitsplittler dekoriert. Die Ostfassade ist teils gemauert, teils in Fachwerk erstellt. Eine neue Holzstiege führt von aussen ins Obergeschoss des Speichers, das sich in zwei Kammern teilt. Eine steile Stiege ins Dachgeschoss strahlt wie Wände und Türen den Charme früherer Jahrhunderte aus. Das Dach wurde mit historischen Ziegeln und nach alter Handwerkskunst hergestellten Schindeln neu gedeckt.

Fassade 15 Zentimeter verrutscht

Eine Flügeltür, von innen mit neuem Holz verstärkt, führt in den ebenerdigen Gewölbekeller. Eine Wand wurde dort Anfang der 1970er zur Versteifung eingebaut. Dies schien notwendig, nachdem die Nordfassade aufgrund einer Strassensanierung um 15 Zentimeter verrutschte. «Das war keine gute Idee, wie wir im Nachhinein wissen», sagt Thomas. «Das Gewölbe wurde in seiner natürlichen Bewegung gehindert.» Die Wand wurde entfernt und zur Stabilisierung eine äussere Mauer erhöht und verbreitert. «Nun ist es hier drinnen luftig und licht», freut sich Doris Gerber. Mit knapp einem Jahr zog sich die Bauphase länger hin als geplant. «Ein Glück, dass es während der Coronazeit



Der Gewölbekeller dient dem Rebverein Dällikon als Lager.

auf der Baustelle weiterging», ist die Bauherrin froh. «Alle trugen eine Maske und mein Mann war schön beschäftigt. Auch wenn es eigentlich «mein Baby» war, bekam er mit der Zeit immer mehr Freude daran.» Er habe sich einiges Fachwissen aneignen können, bestätigt der pensionierte Elektro-Ingenieur. Neben und hinter dem Speicher wurde ein kleiner Rebschaugarten ge-

pflanzt, der drei verschiedene Methoden der Rebenerziehung von gestern und heute zeigt. Am kommenden Freitag in der nächsten Woche steht das Bijou inklusive dem Garten dann für die interessierte Bevölkerung offen zur Besichtigung.

Tag der offenen Tür im Trotspeicher am Freitag, 8. Oktober, von 13 bis 17 Uhr. Hörnlistrasse, Dällikon.

Videos dokumentieren Alltag

Im Gemeindemuseum Regensdorf gibt es neu auch ein Archiv mit audiovisuell aufgezeichneten Lebens- und Alltagsgeschichten.

REGENSDORF. Erzählte Geschichte – oral history – ist in der historischen Quellenforschung seit längerer Zeit eine gerne angewandte Methode. Menschen von ihrer persönlichen Geschichte, vor allem der Alltagsgeschichte, berichten zu lassen, ermöglicht direkte, lebendige Einblicke in die Vergangenheit. Ein derartiges Schulprojekt verschaffte dem Gemeindemuseum eine audiovisuelle Dokumentation, die zeigt, wie man früher in Regensdorf lebte, arbeitete oder zur Schule ging.

Interviews mit älteren Menschen

Angeleitet von der Fachstelle für Medienpädagogik interviewte eine vierte Klasse aus Regensdorf vor einigen Jah-

ren ältere Menschen und liess sich von ihnen erzählen, wie es früher hier aussah, was sie in ihrer Kindheit zu Hause und in der Schule erlebten. Das war für Kinder aus zugezogenen Familien besonders interessant, da ihre eigenen Eltern ihnen von der hiesigen Vergangenheit kaum etwas berichten konnten. Das von den Schülern und Schülerinnen auf Tablets aufgezeichnete Material wurde dem Museum zur Verfügung gestellt. Darau hat der Kurator Ruedi Ebeling eine audiovisuelle Datenbank zusammengestellt, aus der nun mittels Touch-Bildschirm die Erzähl-Videos nach Themen und Stichwörtern abgerufen und angeschaut werden können. Die dadurch möglichen Begegnungen mit Senioren erschliessen vor allem jüngeren Besuchern Einblicke in die Lebenswelt der Vorgänger-Generationen. (red)

Das Gemeindemuseum ist am nächsten Sonntag, den 3. Oktober, von 14 bis 17 Uhr für jedermann geöffnet, freier Eintritt.

LESERBRIEF ZU ST. MAURITIUS REGENSDORF

Es muss sich ändern

Frau Maya Tharian (die junge Frau aus Buchs) appelliert in ihrem Leserbrief, dass in der katholischen Kirchgemeinde St. Mauritius alle einen Platz hätten. Sie befürwortet den teuren Ausbau der Kirche und nimmt in Kauf, dass man im Furttal massiv mehr Kirchensteuern bezahlen muss. Gleichzeitig schimpft sie über die Mitglieder der IG Pro Mauritius, sie seien Fantasten der 1970er/1980er. Ich wohne seit 30 Jahren im Furttal und betrachte das Geschehen rund um die Kirchgemeinde immer wieder mit Bedenken. Ich bin seit einigen Wochen als Sympathisant bei IG Pro Mauritius, weil ich eine Zweitmeinung haben möchte. Ich habe das Vertrauen in die Kirchgemeinde verloren, dass diese sachlich informiert. Solange die Kirche vom Staat nicht getrennt ist, muss Frau Tharian die demokrati-

schen Grundsätze und die rechtlichen Möglichkeiten erdulden. Ich hoffe sehr, dass die Stimmrechtsbeschwerde der IG Pro Mauritius akzeptiert wird und dass alle an der Urne oder an der Kirchgemeindeversammlung über dieses unsäglich teure Vorhaben befinden können. Frau Tharian möchte für alle in der Kirche Platz schaffen. Dann wäre es zu begrüssen, wenn sie mithelfen würde, dass die fundamentalistische katholische Lehre, die durch die Priester in St. Mauritius verbreitet wird, aufhört. Eine Lehre wie zu Grossvaters Zeiten, als man ihm verbot beim Schlafen die Hände unter der Decke zu halten. Zudem ausgrenzend und rassistisch. Die Kirche mag besser besucht sein als früher. Doch woher kommen diese Menschen? Ich stelle fest, dass dies Menschen sind, welche diese Lehre befürworten und von weit weg kommen. Schon längst gehen die

Gläubiger vom Furttal nach Höngg oder Dielsdorf in die Kirche, sofern sie nicht schon aus der Kirche ausgetreten sind. Hochzeiten und Taufen werden mit anderen Priestern, in anderen Gemeinden abgehalten und selbst für Beerdigungen holt man sich anderswo Hilfe. Wieso konnte meine schwer behinderte Nichte die erste Kommunion in Regensdorf nicht empfangen? Wieso geht das aber in Dielsdorf? Wieso wird einer dunklen Frau die Kommunion beim Gottesdienst verweigert. Wieso wird beim Taufgespräch von einem «Bastard» gesprochen, weil die Eltern nicht verheiratet sind? Alles fürchterliche Ereignisse in meinem Umfeld. Um sich in der Kirche St. Mauritius wohl fühlen zu können, braucht es grundlegende Veränderungen und für diese Veränderungen braucht es keinen Prunkumbau.

Maurizio Capuzzo, Dällikon